

Der **Weitblick**

LUTMIS

*Durch Jesus
die Welt verändern*



Mitteilungsblatt der Lutherischen Missionsgesellschaft in Österreich | 4 | 2011

www.lutmis.at



JESUS-BRUNNEN für Indien → Seite 14

Paulus — ein Werkzeug Gottes → Seite 3

Gott kennt sie mit Namen → Seite 8

So veränderte Gott mein Leben → Seite 12



Liebe Leserin, lieber Leser!

Das Jahr 2011 wurde von der Generalsynode der Evangelischen Kirche Österreichs zum „Ehrenamtsjahr“ erklärt.

Ohne Ehrenamtliche ist Kirche nicht zu denken und nicht lebensfähig. In allen Bereichen werden so die von Gott so reichlich und vielfältig geschenkten Gaben wirksam. Jeder Gläubige ist berufen, seine Kirche mitzugestalten und vor allem an der Erfüllung des göttlichen Auftrags mitzuwirken, für den Jesus Christus seine Kirche geschaffen und mit Vollmacht ausgesandt hat, um alle Menschen zu Jüngern Jesu zu machen (Mt 28,18-20).

Das soll in unseren Gemeinden, Werken und Vereinen geschehen und von der diözesanen und landeskirchlichen Leitung wirksam gefördert und apostolisch begleitet werden. Angefangen bei Kinder-, Jugend-, Senioren- und Konfirmandenarbeit, Gottesdiensten und anderen Feiern, Freizeiten und Bildungsveranstaltungen bis hin zur Verwaltung und Kommunikation sind viele, viele Ehrenamtliche maßgeblich tätig und nötig.

Wer seinen Mitmenschen dient, wird die Erfahrung machen, dass er manches gibt, aber viel mehr empfängt. Die Gewissheit, von anderen Menschen gebraucht zu werden und für sie da sein zu können, schenkt Sinnerfüllung und Freude. Man kann dabei aber auch neue Erkenntnisse gewinnen und an sich bisher nicht gekannte Talente entdecken. Das stärkt das Selbstwertgefühl und wird auch für das eigene Leben ein Gewinn.

Jesus hat seine Jünger, seine Gemeinde, unsere Kirche, deren Gemeinden, Werke und Vereine nicht um ihrer selbst willen berufen und gesandt, sondern um Verlorene für das Reich Gottes zu gewinnen (Joh 17,18).

LUTMIS folgt auch diesem Auftrag Jesu. Dafür begabte Mitarbeiter werden ausgesandt bzw. unterstützt, den Menschen vor Ort zu helfen und unter ihnen das Evangelium bekannt zu machen. Mit Gebet, Rat und finanziellen Zuschüssen geben so die allesamt ehrenamtlichen Mitglieder von LUTMIS die nötige Rückendeckung für ihre Missionare.

Titelbild:

**JESUS-BRUNNEN
für Indien. LUTMIS-
Weihnachtsaktion
2011 - Lesen Sie
bitte Seite 14.**

Für diesen treuen Dienst sei an dieser Stelle ein herzlicher Dank ausgesprochen.

Erna Moder
Superintendentialkuratorin der
Evang. Diözese NÖ



Paulus — ein Werkzeug Gottes

Predigt von Missionar Dr. Immanuel Scharrer/Taiwan im Gottesdienst in der Evangelischen Kirche in Klosterneuburg am 16. Jänner 2011

Apostelgeschichte 9,1-20:

„Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit er Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, wenn er sie dort fände, gefesselt nach Jerusalem führe.

Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst. Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, aber sahen niemanden. Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht.

Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: Hananias! Und er sprach: Hier bin ich, Herr. Der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und die Hand auf ihn legte, damit er wieder sehend werde. Hananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat; und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangen zu nehmen, die deinen Namen anrufen. Doch der Herr sprach zu ihm: Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen träge vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen.

Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest. Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen und nahm Speise zu sich und stärkte sich.

Saulus blieb aber einige Tage bei den Jüngern in Damaskus. Und alsbald predigte er in den Synagogen von Jesus, dass dieser Gottes Sohn sei.“

Wir wissen aus der Bibel, dass Gott uns Menschen nicht einfach ohne, sondern mit einem klaren Ziel geschaffen hat. Er schuf uns, damit wir für ihn und mit ihm leben und seine Werkzeuge sind. Nur so findet unser Leben seinen eigentlichen Sinn. Anstatt von Gott, lassen wir uns leider oft von unserem eigenen Ego, von anderen Menschen oder vom Feind Gottes benutzen und verfehlen so die wahre Bestimmung unseres Lebens.

Werkzeuge in falschen Händen

Auch Saulus war ein Werkzeug in falschen Händen. In bester Meinung verfolgte er die Gläubigen. Er wollte Gott lieben, er war ein Eiferer für Gott, aber nicht in der rechten Einsicht (*Anm. d. Red.: Gal 1,14; 1.Tim 1,13; vgl. Röm 10,1-4; Joh 16,1-4*). So war er ein Werkzeug des Gegenspielers. Er ließ Christen verhaften und nach Jerusalem bringen, um sie zu foltern und zu töten. Wir wissen auch, dass Saulus, als Stephanus zu Tode gesteinigt wurde, dabei stand und damit einverstanden war. Er meinte, Gott zu dienen, indem er gegen diese Lehre kämpfte, die er für eine Irrlehre hielt.

Das Tragische ist: Bis heute gibt es Menschen, die meinen, Gott zu dienen, aber sie kämpfen gegen Gott. Das war so bei denen, welche die Türme in New York zerstört haben, und es ist so bei denen, die jedes Jahr viele Christen umbringen.

Jedes Jahr sterben etwa 150.000 Christen für ihren Glauben durch Menschen, die meinen, dadurch Gott zu dienen.

Das Problem ist aber noch größer. Die Bibel sagt: Jeder Mensch, der nicht an Jesus glaubt, ist von Natur aus ein Werkzeug in der Hand des Gegenspielers. Es heißt z.B. im Korintherbrief: „Den Ungläubigen hat der ‚Gott dieser Welt‘ (damit ist Satan gemeint) den Sinn verblendet, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums“ Das heißt: Jeder Mensch wird vom Gegenspieler Gottes blind gemacht für die Wahrheit und ist eine Marionette in seiner Hand, ohne es zu erkennen.

Darum ist es so wichtig, dass alle Menschen, dass jeder das Evangelium hört, denn nur so wird er frei für Gott und ein Werkzeug in dessen Hand. Wir Jünger des Herrn sind durch das Evangelium befreit, die Bibel sagt: „versetzt aus dem Reich der Finsternis in das Reich des Lichts.“ Wir sind nicht mehr unter der Macht Satans, wir sind befreit vom Fluch der Vorfahren. Und doch können wir, wenn wir nicht aufpassen, auch zu Werkzeugen des Gegenspielers werden, wenn wir z.B. aus Eifersucht oder Machtgier in der Gemeinde streiten und eigene Ziele verfechten. Viele Gemeinden wurden durch Christen geschädigt oder gespalten, die meinten, sie müssten für etwas

Gutes kämpfen, und haben doch nur eigene Ziele verfochten. Hier müssen wir alle aufpassen und Tag für Tag beten: „Herr, wir wollen Dir dienen, leite Du uns, bewahre uns vor falschen Wegen.“

Ein Herrschaftswechsel ist nötig

Ein Herrschaftswechsel war bei Saulus und ist bei jedem Menschen nötig. Der Herr Jesus begegnete Saulus auf dem Weg nach Damaskus und redete ihn an: „Warum verfolgst du mich?“ Saulus hatte bis jetzt gedacht, Gott zu dienen, aber nun muss er erkennen, dass Jesus wirklich der göttliche Herr ist, der alle Macht innehat. Und Saulus musste erkennen, dass sein ganzes bisheriges Leben gegen Gott gerichtet war, dass ihm aber der Herr Jesus die Gelegenheit gab, die Herrschaft zu wechseln und zum Werkzeug in seiner Hand zu werden. Er erkannte: Sein ganzes Leben ist in die falsche Richtung gegangen. Es ist Gnade, wenn ein Mensch wie Saulus dies erkennen und umkehren kann.

Es wurde viel diskutiert, warum dieser Herrschaftswechsel kam, sodass aus dem Christenverfolger Saulus der Paulus wurde, der Gemeinden gründete. Manche sagen: Weil die Jünger des Herrn für ihn gebetet haben. Andere sagen, das habe damit nichts zu tun, denn es war ein souveränes Eingreifen Gottes. Ich denke, es ist immer beides. Wenn Gott Gebete erhört, ist es immer ein souveränes Eingreifen, denn wir haben es nicht in der Hand, ob Gott Gebete erhört. Aber – er erhört Gebete bis heute. Wenn Menschen für Gegner der Christen beten, passiert es bis heute, dass aus Menschen wie Saulus „Paulusse“ werden. Dies geschah in China in vielen Gefängnissen, wo Kommunisten die Christen gequält haben. Diese wurden

schließlich gläubig, weil Christen für sie gebetet hatten. Ich ermutige Sie, für Menschen, die Christen verfolgen, für Regierungen, die gegen Christen sind, für Menschen, welche die Christen verspotten, zu beten. Beten sie, dass Gott ihnen begegnet wie dem Saulus! Gottes Macht kann es tun.

Wir erleben es in Taiwan, dass Menschen, die als Buddhisten in der Meinung erzogen worden sind, der Glaube an Jesus sei ein gefährlicher Weg und nichts für Asiaten, sich von Gott herausrufen lassen. Wir haben es in den letzten Jahren erlebt, wie mehr als 800 Menschen, denen der Herr Jesus begegnet ist, Christen wurden, viele als die ersten in ihrem Dorf oder im ganzen Bezirk! Es ist immer ein großer, mutiger Schritt, und manche werden dann auch unter Druck gesetzt. Einen hat seine Frau verlassen, weil er Christ wurde. Es waren Menschen darunter, die Christen verspottet hatten. Einer hatte viel im Buddhismus studiert, war in leitender Funktion und hatte bewusst Christen verspottet und ihnen das Leben schwer gemacht. Ihm ist Jesus im Traum begegnet, und er wurde von heute auf morgen Christ und ließ sich taufen.

Beten Sie für die Menschen, die über den Glauben spotten, Gott kann auch sie zu einem „Paulus“ machen! Gott hat es geschenkt, dass in Taiwan 5 Thai-Gemeinden (*Anm. d. Red.: Stand Nov. 2011 schon 7 Gemeinden!*) entstanden sind. Die meisten sind zurück nach Thailand und haben dort Gemeinden aufgebaut. Gott tut Großes, und er hat unter den Thai-Christen einen Eifer für Mission geschenkt, sodass man oft denkt, Ereignisse wie in der Apostelgeschichte wiederholen sich.

Beten Sie, dass Gott auch in Österreich

diesen Eifer schenkt!

Paulus wird Werkzeug in der Hand Gottes

Gott gab ihm eine Zeit der Vorbereitung. Nachdem ihm der Herr Jesus begegnet war, hatte er drei Tage Zeit, in der er blind war, um über sein Leben nachzudenken, bis Gott dann einen anderen Menschen benutzt hat, um ihn wieder sehend zu machen und ihm Gottes Wort zuzusprechen. Dies ist auch wichtig zu wissen: Gott benutzt Menschen, um andere zu segnen und weiterzuführen.

Gott hat Hananias (Ananias) benutzt und ihm den Auftrag gegeben, diesen Saulus aufzusuchen. Doch Hananias machte Einwände, denn es war ja gefährlich, zu einem Verfolger der Jünger des Herrn zu gehen. Aber er gehorchte Gott schließlich trotz dieser Gefahr, und teilte ihm mit: „Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, dass du wieder sehend werdest.“ So bekam dieser sein Augenlicht wieder und erhielt den Auftrag Gottes zugesprochen: „Dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage zu den Völkern, zu den Königen und zu den Kindern Israel.“

Für diese Berufung hat er sein Leben eingesetzt und teuer bezahlt, denn der Herr hatte zu Hananias gesagt: „Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen.“ Mission war damals nicht einfacher als heute. Im Gegenteil – es kostete viele Opfer und viel Leiden. Oft wurde Paulus ausgepeitscht. Einmal wurde er gesteinigt. Er hatte Schiffbruch erlitten. Er wurde von einigen Brüdern verraten und war einen großen Teil seiner Zeit im Gefängnis. Aber er hat diese Opfer gebracht, weil er wusste, Gott wolle, dass er den Namen

Jesu zu den Völkern bringe und zu den Kindern Israel und den Königen, koste es, was es wolle!

Die Heilige Schrift sagt, dass Gott das Volk Israel schon lange vor Jesu berufen hatte als seinen Botschafter zu den Völkern. Schon 700 Jahre vor dem Kommen Jesu sagte Gott durch den Propheten Jesaja: „Ich, der Herr, habe dich gerufen, ich behüte dich und mache dich zum Licht der Völker.“ Leider hat Israel dies nicht verstanden, oft nicht gewollt. Es meinte, Gott sei nur für sie da, und es war kein gutes Beispiel. Wir wissen, dass Gott z.B. den Propheten Jona berufen hat, nach Osten zu gehen, um die Menschen in Ninive vor Gottes Gericht zu warnen. Jona wollte nicht und ging nach Westen, weil er dachte, diese ungläubigen Heiden würden Gottes Wort nicht brauchen. Vielleicht hatte er auch Angst vor den Gefahren dort – er ging nicht. Jesus hat uns Christen – alle seine Nachfolger – gerufen, allen Völkern das Evangelium zu bringen. Er sagt: „Mir ist gegeben alle Macht, darum geht hin und macht zu Jüngern alle Völker.“ Das ist der Auftrag. Aber wie Jona tun wir oft viele andere Dinge anstatt gerade dies.

Selbst die ersten Jünger in Jerusalem gingen erst dann zu anderen Städten und Völkern, als Gott sie durch eine Verfolgung dazu zwang. Und in der Kirchengeschichte war die Gemeinde Jesu meist mit vielem anderen beschäftigt als mit diesem Auftrag – und so ist es bis heute. Wir müssen beten, dass der Herr bei uns eine neue Dynamik für Mission schenkt, denn der Eifer – besonders bei den Menschen unter 40 – nimmt rapide ab. Aber das Gute ist, dass Gott gerade in den Missionsländern wachsenden Eifer für Mission schenkt. Beispielsweise haben wir bei der Arbeit

unter den Thais derzeit vier Pastoren. Das Geld aus Europa reicht gerade für einen, aber Gott hat Gemeinden in Taiwan bereit gemacht, für die anderen einzuspringen. Und: Wissen Sie, dass das kleine Südkorea derzeit mehr Missionare ausgesendet hat als ganz Europa zusammen?

Dem Auftrag Jesu widerspricht man heute heftig. Man sagt: „Mit welchem Recht wollt ihr Buddhisten oder Moslems zu Jüngern Jesu machen? Die haben doch eine Hochreligion!“ – Ja, wer gibt uns dieses Recht? Die Antwort ist einfach: Der Herr Jesus, der diesen Befehl gibt, hat auch alle Macht dazu. Er bestimmt bei jedem Menschen – bei Dir und mir –, ob wir morgen sterben oder in 30 Jahren. Er bestimmt die Zukunft der Weltgeschichte und wird als Richter über jeden richten! Darum, wenn dieser mächtige Herr diesen Auftrag gibt, dann gilt er, selbst wenn Milliarden widersprechen. Dieser Widerspruch war immer da, auch zu Zeiten des Apostels Paulus. Aber die Vollmacht Jesu ist größer als der Widerspruch der Menschen!

Wenn wir das begreifen, müssen wir diesem Auftrag gehorchen, auch unter Widerspruch und Spott. Wir erleben es in Taiwan, wie sich Menschen heute rufen lassen, selbst in den Gefängnissen. Selbst Mörder lassen sich von Jesu Wort herausrufen. Allein im Jahr 2010 haben wir dort erlebt, dass über 200 sich von dem Wort des Herrn in seine Nachfolge haben rufen lassen. Paulus hat es begriffen, als er schrieb: Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und die Wahrheit erkennen (1.Tim 2,3). Das ist Gottes Wille, mehr als alle anderen unserer Projekte und Pläne, so wichtig sie uns auch scheinen mögen.

Weil Paulus wusste, dass es nur im Namen Jesu Rettung gibt, hat er solche Opfer gebracht, um den Namen Jesu auszubreiten. Das Grundproblem des Menschen kann keine Religion lösen: Es ist die Schuld, die von Gott trennt. In allen Religionen versuchen die Menschen, sich durch gute Werke zu Gott emporzuarbeiten; aber das ist unmöglich. Die Bibel sagt, es gibt nur einen einzigen Weg, nämlich: persönlich im Glauben anzunehmen, dass Jesus mit seinem stellvertretenden Tod für unsere Schuld bezahlt hat. Dieses Erlösungsangebot gibt es in keiner Religion!

Gott gab uns Christen diesen Auftrag, das Evangelium zu allen Völkern zu bringen. Paulus gehorchte und tat es, obwohl er große Opfer bringen musste und ihm widersprochen wurde. Sind wir – wie Paulus – bereit, hinzugehen zu diesen Völkern? Dabei dürfen wir nicht übersehen, dass wir oft gar nicht weit gehen müssen. Viele leben auch direkt vor unserer Haustüre: Migranten, Flüchtlinge, Ausländer, ... Sind wir bereit hinzugehen, oder tun wir wie Jona lieber anderes? Sind wir – wie Paulus – bereit, Gottes Werkzeug zu werden und bei Gottes großem Plan mitzuhelfen, allen Menschen das Evangelium zu bringen?

Gebet: Vater im Himmel, wir danken Dir für das Beispiel des Paulus. Mach Du auch uns bereit! Berufe Menschen hinzugehen zu den Nachbarn, Migranten und Flüchtlingen und ihnen Dein Wort zu sagen, und berufe Du Menschen, um auch zu den fernen Völkern hinauszugehen! Amen.

Gott kennt sie mit Namen, nicht mit Nummer

Das Missionarsehepaar Immanuel und Erika Scharrer lässt uns durch ihren Bericht einen Blick in ein Abschiebe-Gefängnis in Taiwan werfen:



„110743, 91867, 110932, ...“

... so schallt es in den mit etwa 40 Leuten belegten Raum hinein. Die meisten sitzen geduckt in Grüppchen zusammen auf den unteren Betten. Einzelne liegen in der oberen Schlafetage. Hinten in der Ecke tönt aus dem mit einer etwa anderthalb Meter hohen Mauer abgegrenzten Bad die Wasserspülung. Wir blicken hier gerade ins Innere eines der Abschiebe-Gefängnisse in Taiwan. Müde Blicke „der Nummern“ erheben sich. Wofür müssen wir jetzt antreten? Oder kommt doch die unverhoffte Entlassung? Als sie merken, wer noch aufgerufen wird, klickt es in ihren Köpfen: „Ach ja, heute ist wohl Mittwoch.“ Plötzlich verändern sich die stumpfen,

gelangweilten Gesichter. Ein Freudenstrahl huscht darüber: Draußen (das heißt: vor der Zellentür, dort, wo die Wächter sitzen) wartet Besuch auf sie! Leute, die ihre Namen kennen, die sich mit ihnen unterhalten wollen und die ihnen die beste Nachricht, die es gibt, Lieb machen: Das Evangelium. Ja, jeden Mittwoch schauen Mitarbeiter der Thaingemeinden hier vorbei und besuchen – nach Sprachgruppen getrennt – Insassen, die Thai, Englisch oder Chinesisch sprechen.

Auch heute wird es ein frohes Wiedersehen unter den Augen der Wachhabenden. Zuerst werden die Neuigkeiten und Frustrationen ausge-

tauscht. Zum Beispiel, wer inzwischen entlassen wurde oder wer neu gekommen ist, oder wessen Fall immer noch nicht weiter bearbeitet wurde. Und natürlich, wenn einer soweit ist, dass er getauft werden möchte. Wenn jeder losgeworden ist, was er sagen wollte, und wenn die mitgebrachten Schriften oder Grüße verteilt sind, zücken alle ihre Neuen Testamente, denn jetzt kommt die Hauptsache: Alle lesen mit, was ihnen der zu sagen hat, der jeden Einzelnen am besten versteht und der versprochen hat, diejenigen zum ewigen Heil zu führen, die ihm vertrauen. Die Nichtchristen stellen interessierte Fragen dazu. Die Christen freuen sich über die Zusagen Jesu und nehmen seine Ermahnungen an. Die Neugetauften staunen, wie konkret man mit Jesus leben kann, auch hinter Gittern. Dann wird noch für jeden Einzelnen gebetet, mit Namen natürlich, nicht mit Nummern. Denn bei Gott dürfen wir Kinder sein, nicht „Fälle“.

Gestärkt, ermutigt, zurechtgebracht – wenn sie sich von Jesus ansprechen ließen, wandern die Einzelnen nun unter Bewachung wieder in ihre Zelle zurück. Viele lesen dort eifrig weiter in ihren Neuen Testamenten und sprechen zuversichtlich weiter mit dem Vater im Himmel.

Die Mitarbeiter aber ziehen weiter zur nächsten Abteilung. Und manche von uns noch in weitere Gefängnisse. Zurzeit gehen einige vom Mitarbeiterteam der Thaingemeinden wöchentlich in zwei Abschiebe-Gefängnisse und in ein Hochsicherheits-Gefängnis, zweimal im Monat in ein drittes Abschiebe-Gefängnis. Überall finden wir Ausländer, die sich freuen, fern von ihrer Heimat

Freunde zu haben, die sie ermutigen und sie mit dem bekannt machen, der ihnen immer nahe sein will: Jesus Christus. Bitte beten Sie für uns und die Gefangenen!



*Missionarsehepaar
Imo und Erika Scharrer*

*I. Ausreise:
1980 nach Thailand
2000 nach Taiwan*

*Arbeit unter thailändischen
Gastarbeitern, Unterricht an
theologischen Seminaren Hsinchu*

*Es ist niemand zu groß, es ist
niemand zu klein, es ist niemand zu
arm oder reich. Es ist niemand zu
einfach und niemand zu fein; seine
Liebe gilt für alle gleich.*

*Gott öffnet jedem die Tür, jedem der
ihn fragt. Er nimmt die Schuld und
gibt Liebe dafür, denn er hat es uns
gesagt.*

*Liedstrophe von Manfred Siebald
aus dem Liederbuch DU GIBST DAS
LEBEN, Hänssler-Verlag, Neuhausen-
Stuttgart*

Wertvoll in Gottes Augen

Wer ist wertvoll? Wer und was bestimmt den Wert meines Lebens? Wie finden Menschen ihren Wert? Nikorn Wongittikhun geht diesen Fragen nach und gibt dabei Einblick in seinen Dienst unter den Thai-Gastarbeitern in Taiwan und darüber hinaus:

„Wenn du dieses oder jenes besitzt, dann bist du ein wertvoller Mensch!“ Viele denken, dass der Wert des Menschen von verschiedenen Faktoren abhängt, vom Geld, dem eigenen Haus, einem gutgehenden Geschäft, guter Bildung, idealem Aussehen, vom Erfolg in jedem Lebensbereich und anderem.



Pastor Nikorn Wongittikhun hält einen Abendmahlsgottesdienst im Gefängnis

Gott hat die Menschen erschaffen, und in seinen Augen ist jeder Mensch wertvoll, egal welches gesellschaftliche Ansehen oder welchen Lebensstandart dieser hat.

Die Menschen denken und richten ihren Blick auf das Äußere, auf das, was zu sehen ist. Gott aber macht den Wert am Inneren fest. In 1. Sam 16,7 spricht er zu Samuel:

„Lass dich von seinem Aussehen und von seiner Größe nicht beeindrucken. Er ist es nicht. Denn ich urteile nach anderen Maßstäben als die Menschen. Für die Menschen ist wichtig, was sie mit den Augen wahrnehmen können; ich dagegen schaue jedem

Menschen ins Herz.“

Für Gott steht fest: Jeder Mensch ist wertvoll in seinen Augen, darum hat er seinen Sohn gegeben, um am Kreuz für unsere Sünde zu sterben, und er will nicht, dass ein Mensch verloren geht, sondern dass alle zu ihm umkehren.

„Schon damals, als wir noch hilflos der Sünde ausgeliefert waren, ist Christus zur rechten Zeit für uns gottlose Menschen gestorben. Kaum jemand von uns würde für einen anderen Menschen sterben, selbst wenn er schuldlos wäre. Es mag ja vorkommen, dass einer sein Leben für einen

ganz besonders gütigen Menschen opfert. Gott aber hat uns seine große Liebe gerade dadurch bewiesen, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren.

Wenn wir jetzt von Gott angenommen sind, weil Jesus sein Blut für uns vergossen hat, dann werden wir erst recht am kommenden Gerichtstag vor Gottes Zorn gerettet.“ Rö 5,6-9

Viele der thailändischen Gastarbeiter wünschen sich ein gutes, angenehmes Leben nach allen Seiten hin. Doch es gibt einige Bereiche in ihrem Leben, in denen für sie Druck entsteht:

- die Sprache, die sie nicht verstehen;
- der Druck von den Arbeitskollegen;
- die Arbeit, die unter Zeitdruck geschehen und gute Ergebnisse bringen muss, damit der Chef zufrieden ist.

Manche haben gute Arbeit, verdienen viel, und ihr Lebensstandard verbessert sich immer mehr. Andere dagegen haben schlechte Arbeit, wenig Geld und viele Schulden, was sich in ihrem Leben auswirkt und es verändert. Viele werden alkohol- und drogenabhängig, werden straffällig, verkaufen Drogen, begehen Diebstahl bis hin zu Tötungsdelikten. Doch Gott zeigt ihnen seine Liebe durch unsere Arbeit hier, besonders in der Gefangenarbeit. Aufgrund verschiedener Straftaten sind hunderte von Thai-Gastarbeitern hier inhaftiert. Wir glauben, dass dies für uns eine große Möglichkeit ist, die gute Nachricht diesen Menschen zu sagen. Viele, die vorher nichts vom Glauben wissen wollten, wenden sich

im Gefängnis Gott zu, weil sie die Liebe Gottes erfahren. Sie erleben eine Erneuerung. Gefangene werden als Außenseiter der Gesellschaft gesehen, aber Gott bewirkt in ihnen, dass sie sich wertvoll in der Gesellschaft fühlen.

Gott sei Dank, dass er durch unser Leben wirkt und auch durch Thai-Gastarbeiter, die Taiwan verlassen haben und jetzt in Abu Dhabi arbeiten. Dort erzählen sie in den Arbeitscamps anderen Thai das Evangelium. Sie konnten schon viele zu Jesus führen und haben mit Bibelkreisen begonnen.

Bitte beten Sie weiter für unseren Dienst hier. Ich hoffe, dass ich Ihnen noch viel von dem Segen Gottes, den wir erleben, mitteilen kann. Gott segne Sie!



Pastor Nikorn und Nok Wongittikhun mit den Kindern Nava und Navi

Ausreise von Thailand nach Taiwan im Oktober 2009

Thai-Gastarbeitermission Neili

Malawi-Projekt „Gebt uns christliche Lehrer“ — Gottes Wirken im Leben der Lehramtsstudenten am Beispiel von Noel

Der Leiter des „Emmanuel-Teacher-Training-College“ in Malawi, „Principal“ Joachim Kretzschmar, berichtet uns im jüngsten Rundbrief:

Am College geht die Arbeit mit unseren Studenten weiter. Neben Fächern wie Lebenskunde, Landwirtschaft und Pädagogik unterrichten wir auch natürliche Medizin (anamed) und Jüngerschaft. Jeder Dozent begleitet eine Studentengruppe im Selbststudium, darunter auch unsere neue Lernhelferin Mirjam Retzlaff und ich. Ein Lehramtsstudent in meiner Gruppe ist Noel Chakalamba. Noel ist 29 Jahre alt. Dies ist seine Geschichte:

„Ich wurde im Jahr 1982 in Zomba (Stadt im Süden Malawis) in eine christliche Familie hineingeboren. Zunächst lief alles reibungslos, und ich verlebte eine glückliche Kindheit, bis meine Eltern im Jahr 1993 (ich war 11) beide unverhofft starben und ich zum Vollwaisen wurde. Eine Tante versuchte sich um mich zu kümmern, doch es bestand kein gutes Verhältnis zwischen uns. Ich kam nur zum Schlafen nach Hause. Ich klagte Gott an



Leiter Joachim Kretzschmar im Gespräch mit dem Studenten Noel

und begann bereits mit 12 Jahren, Kachasu (lokal hergestellten Schnaps) zu trinken. Ich verkam sukzessive, geriet in Kämpfe, Drogen, Mädchen etc. Als 18-jähriger erholte ich mich etwas und konnte die versäumte Schule nachholen, sogar eine Ausbildung als Buchhalter absolvieren – eine Missionarin hatte sich für mich eingesetzt und die Gebühren bezahlt. Doch mein Leben wurde nicht besser. Ich hatte weiterhin Frauengeschichten und war mit Gott nicht im Reinen. Dann wurde bei uns in der Firma ein großer Geldbetrag gestohlen. Ich wusste nichts davon, doch durch meinen Vorgesetz-

ten wurde ich in den Fall hineingezogen. Wir beide wurden zu jeweils sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Das Leben im Gefängnis war furchtbar, und ich begann in der Bibel zu lesen. Ich habe mein Leben Jesus ganz neu hingelegt, und er hat mich durch die Zeit dort hindurchgetragen. Nach einiger Zeit begann ich, anderen Mitgefangenen



bung! Schließlich gelang es mir, ihn an Gott abzugeben – und denkt Euch, was geschah! Der Fall wurde nach drei Jahren erneut aufgerollt (ein Wunder in Malawi), und ich wurde freigesprochen. Meine noch ausstehenden drei Jahre wurden meinem

Vorgesetzten noch zugefügt, so dass er nun insgesamt neun Jahre absitzen muss. Inzwischen tut er mir sehr leid,



Christliche Lehramtsstudenten während einer Vorlesung

von Jesus zu erzählen und Bibelstunden abzuhalten. Der geistliche Hunger im Gefängnis war groß! Doch die größte Herausforderung war, meinem Vorgesetzten zu vergeben, dessentwegen und mit dem ich zusammen im Gefängnis saß. Er hatte mich vor Gericht nicht entlastet, um sich selbst nicht zu belasten. Ich hasste ihn, doch immer wieder las ich in der Bibel und in christlichen Büchern von Verge-

und ich besuche ihn gelegentlich in der Vollzugsanstalt und bete mit ihm. Gott hat mich sehr gesegnet. Kurze Zeit, nachdem ich frei kam, konnte ich als Vorbestrafter die Ausbildung zum Lehrer bei *Emmanuel* beginnen – mir ist eine neue Chance gegeben, wofür ich Gott sehr, sehr dankbar bin! Die Ausbildung und die Jüngerschaftskurse am *Emmanuel College* sind eine große Ermutigung!“

JESUS-BRUNNEN für Indien

- Unsere Weihnachtsaktion 2011



Religion – frei zugänglich. Sie stärken die bedrängten Christen und dienen auch der Evangelisation in einem christenfeindlichen Umfeld.

Bei jedem Brunnen ist auf einer Tafel das Jesuswort aus Johannes 4 zu lesen: „Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten, wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten“.

Die „Daliths“ (die „Unberührbaren“) machen fast ein Drittel der Bevölkerung Indiens aus. Sie dürfen auf Grund des Kastensystems nicht an öffentlichen Brunnen Wasser schöpfen, um diesen als „unreine Leute“ nicht zu verunreinigen. Auch ist es eine Form der Christenverfolgung, dass in manchen Dörfern die Christen von der Benutzung des lebenswichtigen Trinkwassers ausgeschlossen werden. Sie schöpfen auch Wasser aus verunreinigten Teichen, Flüssen und Kanälen und verwenden es für Alles.

Ihr Opfer bringt sauberes Wasser und das Wasser des Lebens zu leidenden Familien, wodurch sich nicht nur deren Gesundheit verbessert, sondern sie auch JESUS kennenlernen können.

Dürfen wir Sie diesmal um eine gesonderte Gabe für diese LUTMIS-Weihnachtsaktion 2011 bitten?

(Zahlschein- oder Überweisungsvermerk: „JESUS-BRUNNEN“)

Das Missionswerk „Gospel for Asia“ bohrt und errichtet deshalb JESUS-BRUNNEN in weit abgelegenen Dörfern Indiens. Die Bohrung und Installation eines Brunnens kosten je nach Bodenbeschaffenheit und Tiefe der Bohrung zusammen ca. € 740,-. Selbstverständlich sind die JESUS-BRUNNEN ohne Beschränkung für alle Menschen – ungeachtet ihrer



Besuch der Evangelisch-Koreanischen Gemeinde in Wien



Schon vor längerer Zeit hörten wir vom Missionseifer koreanischer Christen. Dann - bei einem Wien-Besuch im vergangenen Sommer - lasen wir im Schaukasten der Evangelisch-Koreanischen Gemeinde die freundliche Einladung: „Wir laden Dich herzlich zu unserem Gottesdienst ein. Es wird selbstverständlich den ganzen Gottesdienst hindurch für Dich auf Deutsch übersetzt.“

Dieses Angebot wollten wir unbedingt nützen. Am darauffolgenden Sonntag war es so weit. Beim Kircheneingang wurden wir äußerst herzlich willkommen geheißen und mit einer Lutherbibel in Deutsch – die Gemeindeglieder hatten alle ihre koreanischen Bibeln mit – und mit Kopfhörern ausgestattet. Wir fanden dann unter den mehr als 200 meist jüngeren Koreanern Platz und fühlten uns unter diesen Geschwistern im Herrn sehr wohl.

Obwohl wir von den anfangs gesungenen Lobpreisliedertexten kein Wort verstanden, lobten wir im Herzen Gott mit, im Einklang mit der Gemeinde. Das Gotteswort, welches der Predigt zugrunde gelegt war, wurde von der gesamten Gemeinde laut mitgelesen. Pfarrer Chang legte in der klar missionarisch ausgerichteten Predigt Vers für Vers genau aus. Dabei nahm er auch Bezug auf andere diesbezüglich erklärende, weiterführende Stellen der Heiligen Schrift, genauso, wie es unser Reformator wiederentdeckt und uns gelehrt hat, dass die Bibel sich selber auslegt. Schwerpunkte bei den Abkündigungen bildeten Berichte, Vorhaben und Gebetsanliegen, welche die von der Gemeinde mitgetragenen Missionsprojekte betreffen. Der Gottesdienst dauert bis zu zwei Stunden.

Nach dem Gottesdienst wird für alle ein koreanisches Mittagessen angeboten. Die zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen für mehr als 200 (!) reichliche Essensportionen. Die freundliche diesbezüglich auch persönlich ausgesprochene Einladung haben wir aus Gründen der Höflichkeit nicht abge-

lehnt. Dabei konnten wir nicht nur für uns neue andere Gebräuche und im Gespräch auch einen engagierten Presbyter näher kennenlernen.

Alles in allem haben wir den Besuch bei unseren koreanischen Glaubensgeschwistern in Wien sehr genossen. Wir konnten eine äußerst lebendige, missionarisch eingestellte und für uns (im Sinne von 1.Thess 1,7) vorbildliche Gemeinde kennen lernen. Danke, Herr Jesus, für diese Gemeinde, und bitte segne sie weiterhin! Und hilf uns allen, dass ihr missionarisches Vorbild auch bei uns stärkeres geistliches Wachstum und Früchte für Dein Reich bringt!

Christl und Johann Vogelnik



Anfang November bekam ich Gelegenheit zu einem ausführlichen Gespräch mit Herrn Pfarrer Chang. Ein wörtlich wiedergegebenes Interview lehnte er bescheiden ab, weil (wörtlich zitiert) „wir ruhig für Jesus Mission machen und keinen Neid erregen wollen“. Wenn ich aber meine persönlichen Eindrücke wiedergeben wolle, könne er dies nicht verhindern. Die Gemeinde hat samt Kindern etwa 450 Mitglieder, wovon jede Woche etwa 400 zum Gottesdienst kommen. Gottesdienste gibt es jeden Sonntag um 9:30 und 11:15 Uhr sowie für Jugendliche um 14:00 Uhr. Für ihn ist es selbstverständlich, dass jede christliche Gemeinde – gemäß Apostelgeschichte 1,8 – auch Verantwortung für die Weltmission hat. Dabei zitierte er den Theologen Karl Barth: „Wenn eine Gemeinde keine Missionsarbeit macht, ist das keine Gemeinde.“ Seine Gemeinde unterstützt Missionare in 12 Ländern, wie es schon im Schaukasten der Gemeinde (siehe obiges Foto) zu erkennen ist. JV



Evangelisch-Koreanische Gemeinde, Schützengasse 13, 1030 Wien
(Internet: <http://viennachurch.at>)



Besuch beim Missionsfest in Marburg



Eine kleine Gruppe der LUTMIS besuchte am 18. September das vom Hessischen Gemeindeverband gemeinsam mit der Marburger Mission veranstaltete Missionsfest in Marburg an der Lahn. Unsere 10 Teilnehmer wurden schon zwei Tage vorher von Herrn Direktor Becker und seiner Gattin herzlich empfangen und dann durch die malerische Altstadt mit Schloss, Elisabethkirche und u.a. auch durch das Diakonissenmutterhaus Wehrda geführt und umfassend betreut.



Das Missionsfest selbst – an die 250 Besucher waren gekommen – war ausgefüllt mit der Vorstellung von Projekten in Japan, Thailand und Brasilien durch die anwesenden Missionare. Höhepunkt war dann die Predigt von Daniel Irankunda aus Uganda, der derzeit als Kurzzeitmissionar in Deutschland tätig ist. Er ging darin im Besonderen auf drei Punkte ein: das Gebet (es sind nicht nur Worte, es hat auch Kraft), das Wort (mit SEINEM Wort schafft Gott Wunder im Menschen), das Wort ausleben (es kann ja nicht verborgen bleiben; ER tut es! Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig). Er erzählte auch von der „Mutterübersetzung“, so wie es seine Mutter ihm nahe brachte: Es ist wie ein fünftes Evangelium, dieses du und ich, wie man es weitergibt – jeden kann ER gebrauchen!

Von den angebotenen Seminaren fand von unserer Gruppe die „Reverse Mission“ besonderes Interesse. Aus ehemaligen Missionsländern kommt die Botschaft zu uns zurück, weil wir wieder Missionsland sind. Das Marburger Missionsfest war für alle Teilnehmer eine große Bereicherung.



Eindrücke zusammengefasst von Herbert Ehn und Hans Illmayer

LUTMIS-Missionsreise nach Taiwan

Es besteht die Möglichkeit, das Missionarsehepaar Immanuel und Erika Scharrer in der Zeit **vom 24.08. bis 04.09.2012** (11 Tage) in Taiwan zu besuchen und deren missionarisches Wirken mitzuerleben.

Voraussichtliche **Kosten € 1.950** (für Flüge ab Wien/Frankfurt und zurück, Vollpension, deutschsprachige Reiseleitung, Reiseprogramm zusammen mit Missionar Scharrer und Gemeindebesuchen, Lutherseminar, Kennenlernen von Land und Leuten, Taipei-Sightseeing, Ausflugsfahrten u.a. nach Hualien (Haus Bethesda) und in die Berge, Flughafengebühren, Reisepreissicherung). Nicht enthalten: Versicherungen und Getränke. Mindestteilnehmerzahl 12, maximale Teilnehmerzahl 20.

Anmeldeschluss: 30. April 2012 (Achtung: begrenzte Teilnehmerzahl!)

Anmeldung und weitere Auskünfte bei:

Elfriede Jerouschek, Favoritenstraße 180/1/2/9, 1100 Wien;

Tel.: 0664- 8712156; Mailadresse: elfriede.jerouschek@chello.at.

LUTMIS-Freizeit 2012 in Neukirchen am Großvenediger



Unsere nächste Freizeit wird unter dem Thema „Feuer und Flamme für Jesus“ stehen und von 17.-20. Mai 2012 in Neukirchen am Großvenediger im Alpengasthof Venedigerhof (www.venedigerhof.at) in 1200 m Seehöhe und in herrlicher Umgebung stattfinden. Wir freuen uns sehr, dass uns Missionar Siegfried Seitz, der elf Jahre lang in Japan Gottes Wort verkündigt hat, bei uns sein und die Bibelarbeit und Predigt halten wird.

Bitte merken Sie sich den Termin vor, und entnehmen Sie bitte weitere Informationen dem nächsten WEITBLICK.

Liebe Missionsfreunde und Geschwister im Herrn Jesus in Österreich und in aller Welt!

*„Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!“
2.Kor 9,15*

Wir freuen uns, dass wir im Herzen, im Gebet und auch in der Tat verbunden sind, die größte Botschaft aller Zeiten gemeinsam im Auftrag unseres Herrn und Gottes allen Menschen weltweit weiterzugeben.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Lieben von ganzem Herzen eine gesegnete Adventszeit, ein frohes Christfest und Gottes reichen Segen im neuen Jahr des Herrn 2012!

Die Mitarbeiter und der Vorstand der LUTMIS



Unser Spendenbericht 3/2011

Im Zeitraum 1. Juli bis 30. September 2011 sind durch 102 Spendenüberweisungen insgesamt € 8.135,58 eingegangen.

In diesem Betrag ist die Gabe des „Vereins Evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer in Österreich (VEPPÖ)“, zweckbestimmt für das „Lutherische Pastorenseminar Ogelbeng“ in Papua-Neuguinea in der Höhe von € 2.531,58, eine Gabe der Evangelischen Pfarrgemeinde Melk-Scheibbs, sowie eine Hochzeitskollekte (S+K) enthalten. Die größte eingegangene Gabe (zweckbestimmt für die Missionsarbeit Scharrer/Taiwan) betrug € 2.000,00 und die kleinste Gabe war € 2,00.

Wir danken JEDEM EINZELNEN Beter und Spender sowie dem VEPPÖ für ihre Hilfe und Unterstützung, damit Gottes Reich weltweit wächst. „Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und seine Wahrheit erkennen“ (1.Tim 2,4).

An dieser Stelle sei auch all jenen wieder ganz besonders Dank gesagt, die der Mission durch einen erteilten Dauerauftrag regelmäßig „unter die Arme greifen“. JEDE GABE hilft!

Demgemäß konnten unter Berücksichtigung der verfügbaren Zweckbestimmungen bzw. nach den dringenden Erfordernissen unverzüglich € 8 200,00 auf das Missionsfeld weitergegeben werden.

Herzliche Einladung zum LUTMIS-Missionskreis/Bereich Wien

Wir treffen einander jeden ersten Donnerstag im Monat (ausgenommen Feiertage sowie Juli und August) von 18:30 Uhr bis ca. 21:00 Uhr in der Gemeinde Thomaskirche, 1100 Wien, Pichelmayergasse 2 zu unserem Missionskreis.

LUTMIS dankt für die freundliche Unterstützung:



Datendruck IT-Solutions GmbH

www.datendruck.at

office@datendruck.at

Mosetiggasse 1
1230 Wien

Tel+Fax: +43 1 662 05 48

Mobil: +43 664 100 39 45

ARABISCHE WELT

Erst juden- dann christenfrei?

Wetzlar (idea) – Droht die arabische Welt zu einer christenfreien Zone zu werden? Aufgrund von Diskriminierungen durch

radikale Muslime verlassen immer mehr Angehörige christlicher Minderheiten den Nahen und Mittleren Osten. Darüber wird im Jahrbuch zur Christenverfolgung „Märtyrer 2011“ informiert, das jetzt zum elften Mal als Dokumentation der Evangelischen Nachrichtenagentur idea erschienen ist. Das Jahrbuch kann für 9,90 Euro per E-Mail aboservice@idea.de oder telefonisch unter 0049-6441-915-122 bestellt werden.



Die „Entchristlichung“ der arabischen Welt sei „die derzeit quantitativ schwerwiegendste Verletzung der Religionsfreiheit weltweit“ und habe in den letzten Jahren einen „dramatischen Höhepunkt“ erreicht, schreibt der Sprecher für Menschenrechte der Weltweiten Evangelischen Allianz, Prof. Thomas Schirmacher (Bonn). „Während die meisten arabischen Landstriche bereits frei von Juden sind, zeichnet sich für die viel zahlreicheren Christen der Region eine ähnliche Entwicklung ab.“ Die Umstürze in mehreren arabischen Ländern führten nicht automatisch dazu, dass religiöse Minderheiten besser behandelt würden. So unternehme die Übergangsregierung in Ägypten oft noch weniger, um islamistische Gewalt gegen Kirchen einzudämmen, als der zuvor herrschende Staatspräsident Husni Mubarak. „De facto werden heute in Ägypten mehr Kirchen angezündet, mehr Christen getötet, mehr christliche Mädchen entführt und mit Muslimen zwangsverheiratet als in früheren Jahren“, so Schirmacher. Es sei ein Irrtum islamischer Länder zu meinen, dass zu große Religionsfreiheit Unruhe und Gewalt hervorbringe. Der Zwang zu einer einheitlichen Religion schaffe nicht Frieden und Ruhe im Land, sondern Sorge für ständige Spannungen der Mehrheitsbevölkerung mit ethnischen, sozialen oder religiösen Minderheiten.

Was von Muslimen erwartet wird

Zu den Autoren des idea-Jahrbuchs gehört der Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU im Deutschen Bundestag, Volker Kauder. Nach seinen Worten beinhaltet die freie Religionsausübung auch die Freiheit, den eigenen Glauben weitergeben zu dürfen. „Eine wertegeleitete Außenpolitik muss dafür eintreten, dass das friedliche Werben für die eigene Religion auch in der muslimischen Welt als Recht anerkannt wird“, schreibt der Politiker. Auch ein Religionswechsel müsse möglich sein. „Muslime haben in Europa Religionsfreiheit kennengelernt. Gerade weil sie hier ihren Glauben frei leben können, haben sie eine Verantwortung, in ihren Herkunftsländern für Veränderungen zu sorgen.“

Christen sind größte Gruppe religiös Verfolgter

Nach Schätzungen des Hilfswerks Open Doors werden weltweit rund 100 Millionen Christen aufgrund ihres Glaubens verfolgt. Sie bilden damit die größte Gruppe von Opfern religiöser Unterdrückung. Von den zehn Staaten, die laut dem Weltverfolgungsindex von Open Doors Christen am meisten drangsalierten, sind acht islamisch geprägt. Diese Länder belegen die Ränge zwei bis neun: Iran, Afghanistan, Saudi-Arabien, Somalia, Malediven, Jemen, Irak und Usbekistan. Schlimmster Christenverfolger ist demnach das kommunistisch regierte Nordkorea. Gläubigen, die sich dort im Untergrund versammelten, droht Gefängnis, Arbeitslager oder die Hinrichtung, heißt es im Jahrbuch. 2010/2011 seien Hunderte von Christen verhaftet worden. Einige habe das Regime getötet, andere in Straflager deportiert. Auf Platz zehn der Liste rangiert das ebenfalls kommunistische Laos (Südostasien). Dort würden Christen als Agenten der USA betrachtet, die eine Demokratisierung des Landes betrieben. Auf viele inhaftierte Gläubige werde Druck ausgeübt, ihren christlichen Glauben zu widerrufen. Mindestens 25 Christen seien dort 2010/2011 getötet worden.

Indien: Hindu-Extremisten überfallen christliche Gemeinden

Im Blick auf Indien heißt es, dort habe es auch in diesem Jahr viele Übergriffe extremistischer Hindus auf Christen gegeben. Sie liefen meist nach dem gleichen Schema ab: „Ortsansässige Hindu-Extremisten stürmen in einen Gottesdienst, verprügeln und beschimpfen die anwesenden Christen samt Kindern, zerstören die Einrichtung, schänden Bibeln und Kreuze und werfen den Christen vor, Konversionen zu erzwingen.“ Oft gebe es bei den Angriffen Schwerverletzte. Herausgeber des Jahrbuchs zur Christenverfolgung sind im Auftrag von idea die Arbeitskreise für Religionsfreiheit der Evangelischen Allianzen in Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM).

P.b.b. GZ 02Z031027M
Verlagspostamt 1230 Wien
Bei Unzustellbarkeit bitte
zurücksenden an:
LUTMIS z. H.
StR Ing. Herbert Ehn (Gf. Obmann)
Wittgensteinstraße 65/2/4
A-1230 Wien
E-Mail: kontakt@lutmis.at

Die „Lutherische Missionsgesellschaft - LUTMIS“ ist ein evangelisch-kirchlicher Verein, eigenständig, bekennnistreu und „Partner der Österreichischen Evangelischen Allianz“.

Wir ersuchen Sie um Fürbitten und Gaben für unsere Projekte:

Australien	Finke River M., Far North Qld.-M., Bibelübersetzung
Benin	Schriftenmission
Botswana	Mission in der Kalahari-Wüste
Brasilien	Kinderheim Moreira
Papua Neuguinea	Lutherisches Pastorenseminar Ogelbeng
	Jugendslumprojekt Port Moresby
Philippinen	Gemeindeaufbau Talisay und Tagbaking (<i>Pelobello</i>)
Malawi	Christliche Lehrerausbildung (<i>Kretzschmar</i>)
Taiwan	Pastorenausbildung, Thai-Pioniermission (<i>Scharrer</i>)

Danke für Ihre Unterstützung!

„Der Weitblick“ erscheint vierteljährlich und wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Er kann auch im Internet heruntergeladen werden. Ihre Meinung ist gefragt — wir freuen uns auf Ihren Leserbrief. Wir bitten Sie, dieses Heft gegebenenfalls nicht über das Altpapier zu entsorgen, sondern weiterzugeben. Gerne senden wir nach vorheriger Anfrage auch mehrere Exemplare für Werbezwecke zu. Der Nachdruck einzelner Artikel mit Quellenangabe ist durchaus erwünscht.

Medieninhaber und Herausgeber:

Lutherische Missionsgesellschaft in Österreich (Evangelisch — kirchlicher Verein).
Zentrale Vereinsregisterzahl: 031734606

Blattlinie: Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus.

Schriftleiter: Johann Vogelnik, Badgasse 3, A-2105 Unterrohrbach Tel. + Fax
(02266) 808 11; E-Mail: vogelnik@lutmis.at; Internet: <http://www.lutmis.at>.

Spendenkonto: Raiffeisenlandesbank Noe-Wien, BLZ 32000, Kto-Nr. 7.479.207,
bei Überweisungen aus anderen EU-Ländern: IBAN AT95 3200 0000 0747 9207,
BIC RLNWATWW.